

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mk. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mk. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch kreuzend bezogen 2 Mk. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Pettiseite 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 46.

Halle a. S., den 24. Dezember 1898.

5. Jahrgang.

Christlich-deutsche Weihnacht.

„Gott in der Höh' allein sei Ehr!“

Das ist ein Jubel bei schimmernden Kerzen,
Das Christfest, das selige, nun zog es ein,
Die Nüsse am Baume, die Marzipanherzen,
Sie wollen Bekünder der Liebe uns sein.
Die Gaben, beschattet von aufstehenden Zweigen,
Sind Zeichen der Liebe die alles verkärt,
Von himnen die Sorgen auf Stunden nun schleichen,
Die Stürme der Leidenschaft ruhen und schweigen,
Da über die Erde der Weltland nun fährt,
Und wo eine Seele den Frieden noch süßte,
Da mahnet der Kerzen beglückendes Licht:
Gedenket an den, der vergessen Dich nicht!

Ehre sei Gott in der Höh'!

Und Friede auf Erden! Die Glockentöne,
Sie rufen die Herzen zu jeller Naht,
O Menschenherz, nun vergieb und veröhne
Wo Du im Streite getummelt Dich hast.
Das ist das Fest, wo in süßen Vergessen
Alles begraben wird, was uns entzweit,



Nur was wir Liebes im Leben bejessen,
Was uns zu kurz hat das Schicksal bemessen,
Laucht uns empor aus dem Meere der Zeit!
Fest soll ein Ende der Kimmerniß werden,
Frühling pulst wieder im Herzen der Welt,
Frieden herricht in des Himmels Gezelt,
Und Friede auf Erden!

Und den Menschen allen ein Wohlgefallen,
Die über Thäler und Höhen verstreut,
Allen Brüdern auf Erden, allen
Heute die himmlische Liebe gebeut:
Denkt an das segnende Lied der Lieder,
Das eint auf Bethlehems Fluren erklang,
Da der Himmel zur Erde stieg nieder,
Und Eden, das längst verlorne, wieder
Stieg uns empor bei der Engel Gesang.
Laßt uns zum Tempel des Ewigen wallen
Und zu ihm beten mit dankbarem Mund;
Liebe ihu' ihm Wunder nun kund,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Halle.

Fröhliches Weihnachtsfest, lieber Feier und Freund! Möge es dir, gleich mir vergönnt sein, den heiligen Abend im Kreise deiner Lieben, unterm blühenden Tannenbaum gefund und froh zu verleben! — Wenn die frohen Stunden aber sich dem Ende zuneigen, die Lichter trüber brennen, dann wollen wir uns ein Stündchen abheits in eine „trauliche Ecke“ zurückziehen und nach der bunten Freude, dem äußeren Tand eine Weile den Gedanken Raum geben, die da drinnen in der Brust als wahre Weihnachtsgedanken laut werden. Wir wollen uns das Glend und den Jammer der Zeit eindringlich vor Augen führen, wollen uns wieder einmal fest das Versprechen geben, dafür zu arbeiten und zu kämpfen, daß es besser werde, daß unser „Mächster“ Hilfe bekomme. Wir wollen uns weiter klar machen, daß wir als Angehörige des Deutschen Volkes hohe und heilige Pflichten haben, daß wir den anderen Völkern zum Muster leben sollen und sie erziehen, jedes so, wie es erzogen werden muß, je nach Art und Werth. — Die Liebe der Mutter, die das ungerathene Kind streng züchtigt, die Liebe des Reformators, der streng durchgreift, wo andere Mittel nicht helfen können. — dies sind auch Arten der Liebe und nicht die niedrigsten! — Wachen wir uns aber auch klar, daß nur der erziehen darf, daß nur das Volk führen darf, das ernst und voll an sich selbst, an der eigenen Bervollkommnung arbeitet! — Wird es uns Schwachen aber schwer werden! — schauen wir — auf den Märtyrer am Kreuz — er hat viel, viel mehr gelitten! —

Fröhliches Weihnachtsfest!

Die Redaktion.

Des Lichtes Wiederkehr.

Trübe, kalte, bange Witterung durchschauert Wald und Feld. Klauhe Windstöße fegen durch die Straßen und über die Plätze und rütteln an Zinnen und Fenstern. Ein Regenstauer nach dem andern setzt heran, im fahlen Geäst der Bäume pfeift und süßnet es, und den Horizont umziehen schmutzig graue Wolkenmassen — der herannahende Schnee.

Auch drinnen in der Brust der nordischen Völker hat sich die winterliche Stimmung der Natur still eingenistet. Unverkennbar spiegelt sie sich in mürrischen Mienen, in ernstem Augen, in verschlossenen Gesichtern wieder, und nur wenn des kommenden Festes gedacht wird wenn das Wort „Weihnachten“ laut wird, dann hellen sich die Mienen für einen Augenblick auf, dann wirkt jener stille uralte Zauber, der von diesem „Feste des Lichtes“ sternschimmernd ausgeht.

Tief, tief haben das unsere Vorfahren empfunden und in uralten heiligen Bräuchen zum Ausdruck gebracht, in Bräuchen, die solange in heiliger Erhabenheit bestehen bleiben werden, wie noch ein fühlender Mensch diesen Erdball bewohnt.

Da lebte in rauschenden Wäldern
Ein reines, ein liches Geschlecht:
Müandigste blonde Miesen
Mit Herzen so kinder-recht.
Da stammten am Jul-Fest die Feuer
Zum Gott des Lichtes empor,
Da drang aus empfindenden Seelen
Ein heiliges Sehnen empor.

Am Jul-Fest, am Sonnenfest, am Feste des Lichtes; der kürzeste, der lichtloseste, der trübste Tag war zu Ende, die „Sonne wendete um“, gegenbringend, wieder von Tag zu Tag „mehr Licht“ verbreitend, lehrte sie wieder, — nun mußte ja auch alles wieder besser schöner, lichter werden! —

Nichts, kein römisch-pfäffischer Dogmenzwang, keine Massenkläglichkeit edler Sachten ad maiorem dei gloriam, kein cynischer Spott semitischer Zeitungslerer hat es vermocht, jene alten heiligen Grundgedanken aus

der Seele der nordischen Völker zu reißen. In jeder deutschen Brust flammen noch heut heilige Gedanken als Opfer auf den Altären Baldurs, des lieben, des lichten Gottes germanischer Auffassung, der hoch über dem eifernden semitischen Jehowah steht, und was jener nach dem fernen Kanaan verfluchte, herrliche Sohn Baldurs, jener lichte germanische Gottessohn lehrte, es war hehre weite Baldur-Lehre. — Nie hätte er wie der alttestamentliche Jehowah gelehrt:

„Wer seinen Riecht oder Magd schlägt mit einem Stabe, daß er stirbt unter seinen Händen, der soll darum gestraft werden.

„Weißt er aber einen oder zween Tage am Leben, so soll er nicht darum gestraft werden, denn es ist sein Geld. (!!)“

(2. Mof. 21. — 20 u. 21.)

Nie ist ein Volk um seine alte Religionslehre und seine alte Geschichte raffinierter betrogen worden als das germanische! Hätte man für die nordischen Völker die lichte Christuslehre nicht auf dem altsemitischen sondern altgermanischen Testament aufgebaut, so wären Ströme von Blut nicht geflossen, und wir hätten heute an Stelle römisch-dogmatischer Kirchenwirthschaft ein wirkliches, wahres germanisches Christenthum. — Wie wunderbar mutet es uns an, wenn Tacitus von der Religion unserer alten Vorfahren in seiner berühmten „Germania“ wörtlich berichtet:

„In Uebriagen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, sie zwischen Mauern einzufahren oder von ihnen Silber mit menschlichen Fingern zu machen. Wälder und Heine sind ihre Tempel, und unter dem Namen ihrer Götter rufen sie jene unerforschliche Macht an, welche einzig in der Anbetung sich ihnen offenbart.“

Welche ungeheure Fälschung ist es demnach, zu lehren, daß unsere alten Vorfahren Gögendienere gewesen seien!!! — Nein, niemals waren sie das, sondern sie beteten „jene eine unerforschliche Macht an“ (also den wahren Gottbegriff), und das, was man

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902.

ihre Söhne genannt hat, waren nur allegorische Figuren, der Tapferkeit, Treue, Fruchtbareit etc. Seine Empörung packt den, der den ganzen ungeheuren geistigen Betrag, der an unserm edlen Volke verübt worden ist, klar erkannt hat! Nicht nur um die irdischen Güter hat man uns durch Lug und List betrogen, sondern auch um die Güter der Seele. Lohk hat gegiegt und Waldur ist umgekommen; aber wo wahr die Sonne wiederkehrt nach trüben Wintertagen, so gewiß wird auch die Wahrheit wiederkehren mit Frühlingssturm und Frühlingsmacht, und dann: wehe Dir, Lohk!!

— **Ach was, hören Sie mich nicht in meinem Geschäft, heute ist der goldene Sonntag!** So wurde der Arbeiter H. im Warenhaus S. Etkan unjähig abgefertigt. Nun, was wollte der Arbeiter? Es wird uns folgende Thatsache berichtet:

Der Mann hatte drei Stunden zuvor für seinen Sohn ein Paar Schuhe bei S. Etkan gekauft, in der Meinung, ein Paar genagelte erhalten zu haben für „billiges“ Geld. Vater und Sohn waren in der Stadt herumgeschlendert, als der Knabe rief: „Vater meine Schuhe bekommen Haare!“ Der Vater sah sich die Schuhe noch einmal an und entdeckte, daß die Absatzstücke heruntergelaufen waren und das „Leder“ wie Haare darunterschlug. Der Arbeiter begab sich zurück in's Warenhaus, in der Absicht Herrn Etkan oder Rednitz, wen er gerade antraf, von der Thatsache zu überzeugen, er kam jedoch schiefer an, einer von den Herren aber sprach: „Ach was, hören Sie mich nicht in meinem Geschäft, heute ist der goldene Sonntag!“ Der Arbeiter ging darauf zu einem Schuhmachermeister und dort wurde nach genauer Prüfung der Schuhe festgestellt, daß die Brandsohlen aus Pappe, mit einer Lederpaltsohle überzogen u. s. w. bestanden.

Wie heißt Herr Etkan und Rednitz, ist damit gegenwärtig Handarbeit gemeint? Wie reimt sich dieser Hatbestand mit dem Etkan'schen Reflame: „Ich führe keine Maschinenarbeit, die oft gepappt ist!“

Wir rufen der Firma S. Etkan aber zu: „Tüchtig die Leute bezaubern, damit uns die Arbeit erspart bleibt!“ Verehrter Leser, Ihr geht nicht zu weit, wenn Ihr hinter jeder Judenanzüge Kräfte verpürt, der gewöhnliche Mann bezeichnet sie einfach als Schwindel. Nun werdet Ihr sagen, wir haben ja das Gesetz wegen unlauterem Wettbewerb. Das Gesetz haben wir, aber darin ist von dem „öffentlichen Interesse“ die Rede; das zu erweisen liegt nur der Staatsanwaltschaft ob. Nun herrscht aber bei den Sittlern des Gesetzes die Meinung, daß ein solche jüdische Schwindelreflame kein vernünftiger Mensch glauben kann, lehnen deshalb Strafandrohung, da öffentliches Interesse nicht vorliegt, ab.

Am Galgen.

Eine mächtige Vorgeschichte von Wolf Hedern.

Unfern von der Residenz liegt das friedliche Dorf Terrempel. Die Hür ist nicht reich gelegen, ein Hain braucht die halbe Dorfmark um satt zu werden, und ein Wolf Rehbühner mehr als die andere Hälfte. Wenn der Wind guter Laune ist und herzhafte Pfeife, so tanzt die ganze Gegend in der Luft, es sei denn, daß drei Tage lang zuvor Landregen war.

In dem Krieg „zum trüben Lichte“ geht es heute seltsam lebhaft her. Friz Starke, der Schmied, hat schon den dritten Fribus verbrannt, ohne seine Pfeife in Brand zu kriegen, und sein Nachbar Windt, der Windmüller, schmachet gleichfalls seit einer halben Stunde nur kalten Tabak. Schneidermeister Zwirn paßt, was man sonst nur an hohen Festtagen bei ihm sieht, eine Zigarre, und diese hat der aufgeregte kleine Mann theils zerblättert theils zerkaut. Der Herr Bürgermeister (anderswo wäre der Herr Ortsvorsteher bloß Gewatter Dorfschulze) führt das Wort und zwar ein großes Wort.

„Ja, wir können lachen,“ nickt er mit dem breitgestirnten Kopfe und Stolz leuchtet aus den klugen blauen Augen. „Durchgekehrt habe ich es bei allen Praktikanten und Direktoren und Assistenten und Altpiranten in allen Eisenbahnbüros. Die Brecker kriegen den neuen Bahnhof nicht, sondern wir kriegen ihn, und dicht bei Terrempel, neben der Mühle, geht die Bahnstrecke quer über die Landstraße.“

Der Windmüller öffnete den Mund weit und ließ dabei die Pfeife in sein Bierglas fallen. Er zog sie heraus, wachte sie mit dem Sackendarm ab, schmeckte, ob die Güte seines Trunkes durch den Vorfall nicht gelitten, und sagte dann:

„Wo denn ungefähr, Gewatter Wendir?“

„Ich denke, so etwa mitten zwischen Frize Starke seiner Sandgrube durch die Schmiede steht freilich hart an der Brecker Grenze, aber Frize, so etwa zwanzig Morgen von Deinen Lupinen an der Chauße wird du an die Eisenbahn abtreten müssen.“

„Wenn's gut bezahlt wird, gern. Umsonst giebt's bei mir keinen alten Hufnagel.“

„Natürlich wird's tarirt und baar bezahlt. Hypothekenschulden macht die Eisenbahn nicht.“

„Dann loß mir's recht sein. — Anquitt,“ wandte er sich gelassen an den Wirth, „noch ein Glas und einen Bittgen.“

Ja, Handwerker, wenn Ihr nicht bald einschlagt und energisch Front gegen das besaßelnde Judenvolk macht, dann kann Euch auch nicht geholfen werden, Darum seid einig, und Einigkeit macht stark.“

Wer die „schönen“ Schuhe beschaffen will, der wende sich an den Obermeister der Schuhmacher-Zunft Herrn Arndt, bei ihm liegen sie zur „Bewunderung“ aus.

† **In jüdischen Besitz** ist das in Büchdorf gelegene Eulenberg'sche Bauerngut mit 135 Morgen Acker für den Preis von 150,100 Mk. übergegangen. Der neue Besitzer ist der Kaufmann Robert Rosenber. Da er das Gut ohne Inventar erworben hat, ist nicht gut anzunehmen, daß er einmal hinter dem Pfluge hergehen will. Jedenfalls macht er Geschäftchen mit — Ausschlägen.

§ **Die Sache kann gut werden.** Durch die hiesigen Zeitungen ging ein Inserat, daß den Leopold Sternberg der schwindelhaftesten Reflame beschuldigt und war unterzeichnet „Der Vorstand der hiesigen Schuhmacher-Zunft“. Wie wir hören, hat Herr Sternberg den Vorstand zum Sühneterrime geladen, jedoch ist diesem nicht eingewilligt, ein derartiges Inserat aufzugeben und zu bezahlen. Sonach muß Herr Sternberg nach dem Sühneterrime auf die Suche gehen. Die Zunft aber läßt sich vor der Klage wegen unlauterem Wettbewerb nicht zurückschrecken.

— Letzthin war hier der Commandeur des Feldartillerie-Regiment Nr. 4 und der Zurebant des IV. Armeecorps anwesend. Sie besichtigten in Begleitung des Bauraths Schneider zunächst die Gebäude bei Ammendorf und sodann ein solches in der Nähe von Sagsdorf. Es handelt sich um nähere Erkundigungen wegen Erwerbung eines Lebnungsplatzes für ein nach Halle zu verlegendes Feldartillerie-Regiment.

* **Nicht es denn kein Mittel** gegen die anhaltenden Ausverkäufe? J. Sternberg inserirt immerfort: „Anfangreiche Bestände wegen Todesfall“, werden die Bestände nicht einmal in ihrem Umfange abnehmen.

† **Die beliebtesten Bädermarken** hat sich auch S. Meyer in der G. Wirthig zugelegt als fu Gabe S. Dessen ist noch freigeblieben, er bietet 100 Stück Gigaretten als Geschenk an; wenn das nicht gezogen hat, dann zieht nichts mehr. — **Nach wie vor** findet H. Etkan wirklich große Vorteile beim Einkauf und verwahrt sich gegen Scheinworte; ob solche Reflame wirklich notwendig ist? Wir vermessen dabei die Ankündigung des Verkaufes von täglich 2—300 Paar Stiefeln und Schuhe, oder ist der Schuhverkauf nicht mehr so stark? **Handschuh-Abonnement** merkt Mar Gran. Können wir die näheren Bedingungen bald erfahren — Bitte nenne man uns eine drücklich-

deutsche Firma, die den Maßstab der Reflame so anwendet wie es unsere jüdischen Mitbürger thun!

— **Es soll wahr sein**, daß Herr Guard Seelig einen wirklichen Ausverkauf angestellt hat. Er wird wieder zu seinem früheren Chef, Firma Guth u. Co. zurückkehren. Jedenfalls hat er denn eingesehen, daß das Leben auf eigenen Füßen viel schwerer ist, als wenn man seine Füße unter den Tisch eines fremden Herren stecken kann.

† **Bädermarken** geben die Andern zu, ich aber biete Fleischmarken, so rufft Mich, Berlinsky u. Co. Es soll wirklich welche geben, die danach laufen.

§ **Vollbeglückung** scheint die Firma S. Lewin zu haben, denn sie bietet u. A. Schärzen, das Stück 25 Pf., Pelzwaaren, Damenuiffe 90 Pf., Fantastiefel in allen Farbentönen, Meter 70 Pf. an, wenn da die Damen zu fantasieren anfangen ist es natürlich kein Wunder. Bei diesen — Preisen ist freilich nicht zu verlangen, daß die Firma noch Garantie für Güte und Beschaffenheit leisten soll. Wo bezieht die Firma die „billigen“ Waaren her?

Historisch-Geographischer Kalender.

- 27. Decr. 1870. Beginn der Beschießung von Paris.
- 31. „ 1850. Zum Andenken an Herzog Albrecht den Beherzten stiftete König Friedrich August von Sachsen den Albrechtsorden.
- „ 1883. Stirbt bei Paris Leon Michel Gambetta, hervorragender Staatsmann der französischen Republik.
- Das Jahr 1898 ist seit Verlauf der Sündflut das 2226. fe. Zerfallung Jerusalems das 1828. fe. Entdeckung Amerikas durch Columbus das 406. fe. Authent. Reformation das 381. fe. Gründung der Dampfmaschine das 200. fe. Gründung der preussischen Monarchie das 197. fe. Gründung des Aermiprechers (durch Graham Bell) das 21. fe.

Ausland.

— **Das Vorgehen gegen die Sozialdemokratie in Ungarn.** Die ungarische Sozialdemokratie wollte in den Weihnachtsfeiertagen ihren Parteitag und im Anschluß daran einen Feldarbeiterkongress abhalten. Die beiden Versammlungen sind von der Regierung verboten worden. Die „Genossen“ der ganzen Welt schraubten Wut; es wird ihnen aber nichts helfen. In Ungarn braunte der Regierung die Gefahr auf den Nägel; denn die Feldarbeiterbewegung, die von der Sozialdemokratie entfacht war, nahm einen bedrohlichen Umfang an. Ungarn ist bekanntlich ein sehr „frei“ regierter Staat, „Zunfer“ giebt dort nicht; es muß wohl an der Sozialdemokratie selbst und deren Tendenzen liegen, wenn es dort für notwendig erachtet wird, so schick vorzugehen. Die Sozialdemokraten sind nun einigermaßen ratlos; den Versuch, einen Feldarbeiterkongress im Auslande abzuhalten, können sie schon de-

Er bemerkte nicht den neidischen Blick, den der blasse schmallippige Windmüller auf ihn warf. „Der Bürgermeister,“ sagte schweigend der bewegliche Meister Zwirn, „fällt bloß für Nachbar Starke bei dem Geschäft etwas ab?“

„Um, wer Acker da liegen hat, kann Geld verdienen. Müller Windt wird ein Stück von der Sandgrube verlaufen können, Schuster Knispel auch ein paar Morgen, von Zwirns Kartoffelfeld wird eine Ecke abgetrennt...“

Hier nahmen alle Gesichter einen neuen Ausdruck an. Die graue Hautfarbe des Müllers spielte ins Gelbliche; sein richtiges Auge richtete sich auf den Schmied, sein linkes auf den Schneider; er mochte das Augenpiel ohne Kunst und Wähe, es war das eine angeborene Naturanlage. Friz Starke dagegen wurde kirchroth, zwischen seinen buidigen Brauen furchte sich die Stirn. Er griff zum Fribusbecher, und die schnigen nackten Arme auf den Tisch gestemmt, qualmte er mächtige blaue Wolken vor sich hin. Zwirns freundliche Augen leuchteten auf; der gerbissene Stummel wälzte sich von dem einen Mundwinkel in den andern, und in zwei Sprüngen stand er vor der Thür, durch die Schuhmachermeister Knispel mit „gn Abend aus“ eingetreten war.

„Gewatter!“ pachte er ihn mit beiden dürren Händen an die breiten Schultern, Gewatter wir sind reiche Leute. Bei meinem Barte schwöre ich's: übers Jahr rühre ich keine Nadel und kein Nigelleisen mehr an.“

Er hatte gut geschworen. In seinem Gesichte hatte nie Jemand deutliche Barispuren gesehen, obson er sich nur zu Dieren, Pfingsteln und Weihnachten rasirte, oder vielmehr von seiner treuen Lebensgefährtin den sogenannten Bart abnehmen ließ.

Meister Knispel drückte ihm die Hand, erfuhr von ihm kurz die Kunde von dem erwarteten Goldregen, und antwortete gemüthlich, als ginge ihn das nichts an:

„Gewatter, das wird Karl freuen und meine Alte auch.“

„Freilich doch, Knispelchen! Waizen blüht unserm Karlchen jetzt stach Wähen. Eine Gräfin in Berlin kann er sich nehmen, welcher will, er hat das Aussehen.“

Zwirn war hunderlos, und seine Frau hatte des Nachbarn Frigeborenen über das Taufbecken gehalten. In beiden Familien war der junge Mann seit seines Lebens erstem Kirchgange „unser Karlchen“ geblieben.

Dem Müller und dem Schmied schien das Wort Karl ebenso wenig zu behagen wie vorher in der Kartoffelgarten. Sie dankten kaum für Meister Knispels Gruß, der Ortsvorsteher nahm mit der ömlichen Würde, die ihn nur bei förtirgigen Wiederpruch seitens der Terrempler verließ, das Gespräch wieder auf.

„Was ich thun konnte, habe ich gethan, wie es meine Pflicht ist. Mit eigenen Opfern habe ich es gethan, denn das Bahnhofsgebäude wird in meinen Obhgarten zu stehen kommen, und ich werde meine junge Baumschule unserm Heimathort zu Liebe vernichtet sehen. Es wird mir sehr Sorge machen als die Verwaltung von Terrempel, das Abbrechen dieser jungen Stämme, die meine Hand öhnt und kopulirt. Aber die rührungen meiner weisen Haare lagen mir täglich: Herr Bürgermeister, Du sollst Dich über nichts freuen, auch über die Baumschule nicht.“

„Was wird denn für den Morgen Baumschule gezahlt?“ fragte Friz Starke so ganz heiläufig.

Der Cinnputz pachte nicht in dem Gedantengang des Redenden; dieser überhörte deshalb die ungehörige Frage des Schmiedes und sprach weiter.

Mein Vater selig hatte einst eine trüchtige Stute. Vater, sagte ich zwölfjähriger Junge zu ihm, da kriegen wir ein gutes Fohlen. Vielleicht, sagte er. Ein Seugilsohlen vielleicht sagte ich. Wer kann's wissen, sagte er. Vater sagte ich, dann reite ich drauf hopp hopp über die Felder Wähen und die Gräben — und schwa! hatte ich eine mächtige Dhrfeige weg. Verdermutter Bengel, sagte mein Vater, Du willst dem Füllen das Kreuz brechen, Schlingel Du! Das Fohlen haben wir nie gesehen, denn Tags darauf stürzte die Stute und verendete auf der Stelle.“

„Das kann aber doch einer Eisenbahn nicht zustoßen,“ bemerkte Zwirn fast ängstlich.

Wenn der Kusse Krieg anfängt oder der Frauze, braucht der Staat sein Geld zu besseren Dingen als um Terrempel Acker zu kaufen.“ bemerkte gleichmüthig der behaglich dreinschauende Schuhmacher.

„Sehr richtig“, bestätigte der Ortsvorstand, das gerade meine ich auch. Trotzdem wollen wir der Eisenbahn Gottes Segen wünschen und unser Vesper hoffen.“

Der „Krieg zum trüben Lichte“ leerte sich nach und nach. Der Müller hing seine Ulmer Pfeife an einen Nagel neben dem Schenkstisch; er rauchte nirgendes, außer im Wirthshaus. Sein „Gute Nacht!“ richtete sich an Alle oder an Keinen, als er hinausgiprirt. Schneider Zwirn steckte das Talglicht seiner

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht.

Kaufleute.

Kaufm. gebild. Persönlichkeit, ev. nicht unt. 35 J. Kenntniss der Brauerei-Branche. Anfangs-Gehalt 4000 M. fr. Familienwohnung. Off. unt. F. E. 401 an Ann.-Exp. G. L. Daube & Co., Frankfurt a/M.

Reisender f. uns. Kaffee-Grossgeschäft, Dettmer & Moritz, Magdeburg.

Verkäufer f. m. Leinen- und Aussteuergesch. Off. m. Anspr. u. Bild Carl Steckner, Halle a/S.

Reisender, led., m. Spirituosenbr. vertr. Off. mit Anspr. unter G. z. Halle a/S., Gr. Märkerstr. 25 pt.

Buchhalter f. Act.-Brauerei Prov. Sachsen per 1/4. Off. unt. K. N. 113 Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Verwaltung.

Gemeindebeamten, Bürogehilfen.

Stadtbaumeister. (Prüf. als Regierungsbaumeister) Anf.-Gehalt 4000 M. steigt bis 6000 M. Meldg. bis 8. Jan. Magistrat, Coburg.

Baumeister m. Anf.-Geh. 3200 M. Meldg. bis 31. Dez. an die Baupolizei-Behörde zu Hamburg.

Polizei-Kommissar per 1. April. Geh. 2350 M. bis 3500 M. Meldg. mit Gesundh.-Attest bis 31. Dezbr. Magistrat Bochum.

Polizei-Sergeant z. 1. April. Eink. 1000 M., Dienstwohnung, Garten, 2 Morg. Land. Meldg. bis 31. Dez. Der Magistrat, Temstedt.

Aufseher f. Strassenreinigung, etc. Bew. m. Anspr. an Magistrat in Bielefeld.

Gepr. Thierarzt als Schlachthausverwalter u. Fleischbeschauer f. im Bau begr. Schlachthaus. Gehalt 1500 M. fr. Wohn. etc. Praxis ist gestattet. Off. bis 1. Jan. Der Bürgermeister in Malmedy (Rheinprovinz).

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Feldverwalter z. 1. Febr. nicht unt. 26 J., ledig, Jenrich, Druckendrodt & Co., Zuckerfabr. Ackendorf.

Gärtner, led., erfahren in Baumzucht und Gemüsebau. Offert mit Anspr. Domäne Ferchland.

Sekretär vortr. m. den bei Staatswaldbetrieb vork. Arbeiten. Kaiserl. Oberförsterei Buchsweiler.

Beamter, verh., der nach m. Disposition ein Vorwerk von ca. 1000 Morg. zu bewirthsch. hat. Frau hat den Kuhstall zu beaufs. Baares Geh. 1000 M. und Naturalien. Antritt 1. April. Harrer, Königlicher Klostergutspächter, Ilgen, Kr. Fraustadt.

Revier-Gehilfe auf Ullersdorfer Staatsforstrevier am 1. April. Kgl. Forstrevier-Verwaltung Ullersdorf, b/Radeberg.

Gärtner, led., spät, 1. Febr., erfahren in Forstcult. Scherping, Granow, Nm.

Gärtner, verh., ev. (Frühbeetcult. u. Gemüsezucht) per 1. Jan., festes Geh. u. 5% Tantieme. A. C. Bungenroth, Gutsbes., Gr. Bartelsee bei Bromberg.

Gärtner, led., p. 1. Jan. v. Wedemeyer, Hohen-Wartenberg, b. Warnitz, Nm.

Gärtner, verh., p. 1. Jan. Off. m. Anspr. Dom. Drehnow i/Mark.

Förster per 1. April v. Witte, Falkenwalde b/Bärenwalde, Nm.

J. Inspector z. Bewirthsch. e. gr. Vorwerks p. 1. Jan. Gräfl. Verwaltung Steinort (Post).

Feldaufseher bez. Verwalter, verh., d. schweren Boden kennt, z. 1. März od. 1. April. Off. an Gutsverwaltung, Rengerslage b/Iden, Altm.

Led. Rechnungsführer p. 1. Jan. Wendorf, Dom. Dalki b/Gnesen.

Inspector, dessen Frau die Innwirthschaft führt. Off. mit Anspr. (Antr. 1. Jan.) Dom. Rohrbeck, Kr. Arnswalde.

Inspector, led., unt. d. Herrn, ca. 30 J. alt, p. 1. Jan., leicht. Boden. Geh. u. Tantieme. Dom. Gellen, Kr. Neustettin.

Hofmeister z. d. Gespann, z. 1. April. Grossfurra b/Nordhausen, Schloss-Ritterguts-Verwaltung.

Werkführer.

Obermeister f. e. der grössten mechanischen Fabriken in St. Petersburg. (Abthlg. Kesselbau u. Eisenkonstruktionen). Jährl. Eink. ca. 5000 Rubel. Offerten an Hermann Meyer, Warschau.

Werkmeister f. m. Maschinenfabr., d. i. landwirthsch. Masch. Besch. weiss. Off. m. Anspr. an G. Schulz, Maschinenfabr. und Eisengiesserei, Magdeburg-N.

Zieglemeister, verh., per 1. Jan. sucht Rittergut Nennhausen. Off. an Förster Fenger, Nennhausen.

Gießmeister f. Kunst- u. Feingießerei. Baer & Deibele, Bad. Silberw.-Fabrik, Pforzheim.

Meister f. Dreherei uns. Werkes. Off. m. Anspr. Otto Gruson u. Co., Magdeburg-Buckau.

Gießmeister, d. mögl. russisch versteht, f. gr. Maschinenfabrik in Riga. Off. m. Anspr. sub. L. H. 66 an Hugo Langewitz, Riga, (Russl.) gr. Sünderstr. 25.

Formmeister (35 Arb.) im Accordwesen vertr. Antritt spät. 1. April. R. Trenk, Erfurt, Maschinenfabrik.

Gehilfen.

Hersch Kutscher u. Diener nach Berlin. Offert. m. Anspr. an Dr. Brügelmann, Inselbad-Paderborn.

Portier f. meinen Gasthof. Louis Schultz, Gasthof z. Löwen, Zell in Wiesenthal, Baden.

Badediener d. im Massieren tücht., p. 1. Jan. Off. u. Z. N. an Haasenstein u. Vogler in Grossenhain Sachsen.

Büffetier, verh., f. e. Frühstückstube. Kl. Caution. Genfer Verbund, Leipzig, Burgstr. 7 II.

Comptoirbote, nicht zu jung, der auch Registraturen etc. besorgen muss, gute Handschrift. Off. sub. D. 229 Filiale des Leipziger Tageblattes, Katharinenstr. 14.

Pianist f. Concert-Tournee sofort Gasthof, (Landhaus) Naumburg a/S.

Schreiber, welcher schon im Buchhandel thätig war. L. Fernau, Buchhdlg., Leipzig, Thälstr. 15.

J. Mann als Lagerist u. einen Markthelfer, der zu packen versteht p. 1. od. 15. Jan. Laue u. Kasper, Chocoladen-Fabrik, Leipzig.

Expedient f. Anwalts-Bureau, Dr. Ascher, Dessau.

Weibliche.

Kinderfräulein z. 3 Kindern, 8, 5 u. 4 J., p. 1. Jan. Bew. müssen in Wirthschaft thätig sein, schneiden u. ausbessern könn. Frau Friedrich Buncke, Landsberg a/W.

Gebild. Fräulein, der franz. Sprache vollst. mächtig, zur Pflege m. 2 Kinder, 10 u. 5 Jahr. Dies. muss d. f. Küche verst. u. im Haushalt bew. sein. Familienanschl. Off. m. Bild u. Anspr. unter H. G. an Schmelzers Hofbuchh., Bernburg.

Kindergärtnerin 2 Kl. nach Torgau p. 1. Jan. Off. m. Anspr. Frau Amtsrichter Henning, Zörbig.

Kindergärtnerin II. Kl. 18—20 Jahre f. 2 Kinder (1 1/4 u. 2 1/2 J.) Hotel zur Tulpe, Halle a/S.

Bei Bedarf von Gratulationskarten Visitenkarten

in reichster Auswahl von einfacher bis hochelegantester Ausstattung allerbilligst, sowie alle geschäftlichen

Drucksachen in bekannter guter Ausführung bei billigsten Preisen.

Couverts, reguläre Waare, nicht Ausschuss schon von 2,50 an pro 1000 incl. Druck empfiehlt sich die

Buchdruckerei

von **Günther Bernhardt**

Leitergasse 1 Fleischerstr. 41. Telephone 902.

Fernspr. 1152 **Special-Ausschnitt-Geschäft** von Geißstr. 17

Wilhelm Nietsch jun.

empfehl

in vorzüglicher Qualität eine reiche Auswahl in feinstem

Tafelausschnitt

im Preise von 1.60 Mk., 2.00 Mk. und 2.40 Mk. pro Pfund.

la. Russ. Salat.

Besonders empfehlenswerth sind meine an Güte unübertroffenen rohen und gedochten **Knochenschinken**; mitgelagerte **Lachsschinken**.

Kassler Rippespeer, Kassler Kamm, Kassler ohne Knochen.

Astrach. Caviar

in verschiedenen Preislagen, fettesten geräucherter **Rheinlachs**, Sardinien in Öl, Okee-Delicatess-Heringe, Appetit Sild, beste Selgöländer Kronenhummer, div. Sorten Pain u. s. w.

Alle **Gemüse-Conserven** aus der Fabrik von Max Koch, Braunschweig, Großherzoglich Sächs. Hoflieferant.

Als passendes und nützliches Weihnachtsgeschenk empfehle

bestens decorirte Frühstückskörbe

mit verschiedenen Wurstwaaren und Delicatessen gefüllt.

Auch versende selbige auf Wunsch in bester Verpackung nach auswärts.

Gust. Friedrich
Bürgasse,
offerirt:

Franz. Cathar. Pflanzen
p. Pf. 35, 45, 60 S., i. Rkt. billigt,
neue californ. Pflanzen,
neue ital. Prinelletten, ff. californ.
Apfeln, ff. californ. Birnen,
ff. franz. Birnen,
hochfein. amer. Ringäpfel,
feinste weiße Ducl. pr. Pfd. 75 S.,
ff. getr. Süßkirchen pr. Pfd. 40 S.,
hochfeines Wildobst pr. Pfd. 50 S.

Stangen- u. Schnittswargel,
alle Sorten
junge Erbsee,
Schnitt,
Brech- und Wachsbohnen.
Beste Bezugsquelle.

Alle Sorten hochj. Vollheringe,
feine alte Brab. Sardellen,
echte Danziger Meiseneunaugen,
echten Ital.-Caviar,
harte laur. Senz u. Pfeffergurken,
Franz. Capern, ff. Perlzwiebeln,
Alein. Weineisse, Olivenöl,
täglich **Russ. Salat**, 60 Fig.

Gefinnungsfreunde!

Ein neues Jahr beginnt, wir erlauben uns daher, an alle Gegner der nicht mehr zu ertragenden Korruption im deutschen Vaterlande die dringende Bitte zu richten, uns anlässlich des neuen Vierteljahrs Abonnenten aus ihren Fremdes- und Betanontentreisen zuzuführen, auch auf den Bezug der Halle'schen Reform seitens der von ihnen besuchten Gast- und Kaffeehäuser zu drängen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint vorläufig wöchentlich Sonnabends und kostet vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg. in Halle und Siebichenstein frei Haus.

Ihr deutschen Männer und Frauen! Sorgt dafür daß in jedem Haushalte die „Halle'sche Reform“ gehalten wird. Was wir schreiben, verschweigen Euch die judenfreundlichen Zeitungen.

Zu dankbarer Erwartung Eurer Mitarbeit anbietet allen deutschen Männern, Frauen und Jungfrauen Gruß und Heil

Die Redaktion der „Halle'schen Reform“.

Unterberg 3 (am Stadttheater).

Bier-Grosshandlung von E. Lehmer

Fernsprecher
Nr. 238.

Halle a. S., Böbergasse 2

Fernsprecher
Nr. 238.

empfiehlt als hervorragende Neuheit

Krugbier mit Kohlensäure-Verzapfung.



Jedem älteren System weit überlegen.
Keine schädigende Lichtwirkung. — Leicht temperierbar.
Geschmack, Aussehen und Bekömmlichkeit des Bieres durchaus gesichert.

Elegantes Aeusserer! Civile Preise!

Es gelangen zum Versandt:

Echt Pflugstädter Bock Ale	helles Pilsener, allerfeinstes Tafelbier, Krug ca. 5 Ltr. Inh.	Mk. 3,—
Echt Pflugstädter Kaiserbräu	Münchener Art, feinstes Tafelbier	2,—
Echt Pflugstädter Märzenbier	Wiener Art, feinstes Tafelbier	1,75
Echt Pflugstädter Helles Pilsener	Art, feinstes Tafelbier	1,50
Echt Nürnberger Exportbier	J. G. Reif, dunkel	2,50
Echt Kulmbacher Exportbier	Christian Perisch, Specialität, besonders f. alle Reconvallescenten ärztl. empfohl.	2,50
Echt Münchener Exportbier	Kindlbräu, beste Qualität	2,50
Echt Böhmisches	Anton Dreher, Michelob.	2,50
ff. dunkles Lagerbier		1,50

Lieferung frei Haus ohne Pfand!



Klagen,

deren Entgegungen, Zahlungsbefehle u.

Testamente, Verträge

werden sachgemäß bearbeitet.

Auskunft in allen Rechtsstreitigkeiten und Steuerfachen

C. Schröder,

Vollkassant,

Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)

Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.



Biergrosshandlung,

verbunden mit Mineralwasserfabrik, zu verkaufen. Große Stadt- und Landfunduschaft. Gutes Inventar. Vorkennnisse nicht erforderlich. Offerten unter U. A. 64402 befördert Rudolf Köpfe, Halle a. S.

Die Halle'sche Reform

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Klame ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftleute und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonnieren. —

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!					
Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.			Damenhüte und Putzartikel.		
A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kauffmann. Leipzigerstrasse 103.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	Petzsche & Oelkers Leipzigerstrasse 14.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Gustav Kuring Leipziger Str. 26.
Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren.				Schuhwaren.	Pelzwaren, Filzhüte und Mützen.
W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapiserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Emil König Schmeerstrasse 27.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.
Möbel, Spiegel und Polsterwaren.			Corsetts.	Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.	
Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik m. Dampftr. und Lager.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.	Papierwaren.	Kohlenhandlung.	Cigarren u. Tabak.
Max Teuscher Schmeerstrasse 20. Grosses Lager in- u. ausländisch. Herrenbekleidungsstoffe v. vornehm. Geschmack Herren-Anzüge nach Maass 50 bis 60 Mk.	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Mehmert & Müldener Kohlenhandlung. Deltzschstrasse 82. Fernsprecher 925.	Bruno Wiesner Fleischerstrasse 1. Ecke Geiststrasse.
Gott schütze das werkthätige Volk!					

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

Wir freuen uns über die angekündigte Novelle zum Qualifikationsgesetz, wünschen aber mehr. Unser Ziel ist eine allgemeine Volksversicherung. Die gegenwärtigen Gesetze zum Schutze der Arbeitswilligen scheinen uns unzureichend. Bringt uns die Regierung Material dafür, daß dies nicht der Fall sei, so werden wir ihrer Erweiterung nicht entgegen sein. Jedenfalls darf das Coalitionsrecht nicht angefaßt werden. Das neue Bankgesetz will an den bewährten Grundlagen nicht rütteln. Ohne Verstaatlichung der Reichsbank wird es nach unserer Ansicht nicht abgehen, wenn die Reichsbank wirklich ihren Zweck erfüllen und allen schaffenden Kräften des Volkes dienen soll. Die erhöhten Reicheinnahmen begleiten wir mit geteilter Stimmung, denn sie stammen zum größten Theil aus den Zöllen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Zur Militärvorlage sage ich: Es ist es besser, daß wir uns auf die Schärfe des deutschen Schwertes stützen, als auf auswärtige Bündnisse. Neue Bestimmungen über Fleischschau werden nur Erfolg haben, wenn das Personal besser vorgebildet wird. Der Redner tritt für ein Colonialministerium, für Aufhebung des Coalitionsverbotes der Vereine und für eine selbständigere Haltung gegenüber dem Auslande, insbesondere gegen Amerika und Oesterreich ein.

× Aus dem Bunde der Landwirthe in der Provinz Brandenburg sind wie nach den Berl. N. N. verlannt, die sämtlichen antikenitischen Mitglieder ausgeschieden, bezw. zum Austritt veranlaßt worden.

— Coblenz. Ein gemervolles Bild entrollte sich betreffs eines Rechtsanwaltes, der in dem kleinen Simmern wohnte und dort am Hungertode nagte, am 19. November 1898 an der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Man kann den Rechtsanwalt wohl als ein Opfer der Bestrebungen, an den kleinsten Amtsgerichten Ämter unterzubringen, ohne deren Lebensgewohnheiten in Betracht zu ziehen, bezeichnen. Derselbe hatte sich wegen Unterschlagung und Untreue zu verantworten. Er hatte im vorigen Jahre für seine hiesigen Klienten einen Betrag von 100 Mark eingezogen und an denselben nicht abgeführt, vielmehr für sich verbraucht. Da er ganz mittellos und ein reumüthiges Geständnis ablegte, wurde er nur zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. (Es ist dies der Rechtsanwalt Krum, dem f. 3. Bode und Baretz gesündigt und verhaftet wurden.)

Diese Angelegenheit hat uns peinlich berührt, denn es ist doch jammervoll, einen mit so vielen Privilegien ausgerüsteten Rechtsanwalt so Grunde gehen zu sehen. Wir kennen mehrfach derartige traurige Ereignisse und fragen uns ernstlich: Woan liegt das?

Es ist der Ausfluß einer Kraft, die wohl das Gute will, doch hier das Böse schafft. Dieser nach Götthe umgewandelte Wahrspruch dürfte das Richtige treffen.

Auf eine andere Art ging der Rechtsanwalt K. in Hamburg zu Grunde, er erschlug sich mit einem Revolver in der Behringsstraße, Ecke Rödingermarkt und Heiligegeistkirche. Warum?

† Gegen den Anruf der „Firma Hermann Tief“ zur Bildung eines Kartells der Kamischbazarer erklärt ein Comité Nürnberger Gewerbetreibender einen Anruf, der im Anschluß an eine Veröffentlichung von B. Sieberling-Mainz den Beschluß des Steuerzuschusses des bairischen Landtages betreffs höherer Besteuerung der großen Warenhäuser begründet und diejenigen, welche der gleichen Meinung sind, um Zusendung ihrer Adressen an Herrn Sieberling-Mainz ersucht. — Es war voranzusehen, daß die reelle Kaufmannswelt sich mit den Bestrebungen der jüdischen Kamischbazar-Inhaber nicht einverstanden erklären würde.

* Benediktstein. [Kraß im Konsumverein.] Zu den bewährtesten Erfahrungen, die eine Anzahl hiesiger Bürger mit dem Konsumverein gemacht haben, ist noch hinzuzufügen, daß der genannte Verein eine Schuldenlast von 22,000 Mk. zu tilgen hat, welcher Summe als Aktiva nur etwa 3000 Mk. — Erlös der großen Schlussaktion — gegenübersteht. Schon vom ersten Geschäftsjahre ab ist gerichtliche Unterbilanz festgelegt, die bis zur Konkursöffnung andauert hat. Dene beträchtliche Einbuße wird wohl für manchen der Theilhaber die Angelegenheit nicht abklären.

* Meerane. Recht theuer zu stehen gekommen sind einem hiesigen Fleischermeister seine von Braunschweig bezogenen Wurstwaren. Er ließ diese, um hier die Steuer zu umgehen, von einem Bekannten in Öhrnitz bestellen und holte sie dann von denselben ab, um sie nun hier in Meerane zu verkaufen. Diese Schmuggelerei hat ihm die hohe Selbststeuer von 500 Mk. eingebracht.

— Mainz. Ein Kammermusikoffizier des 27. Feld-Artillerieregiments erschoß sich wegen bevorstehender Revision der Kammer.

* Allgemeine deutsche Sport-Ausstellung München 1899. Seine Königliche Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern haben das Protektorat über die vom Allgemeinen Gewerbeverein veranstaltete Ausstellung übernommen und Seine Excellenz der kgl. Staatsminister des Innern, Freiherr von Helldorf, ist als Ehrenpräsident an die Spitze des Unternehmens getreten. Interessenten, denen vielleicht Programm, Aufzählung und

Anmeldebogen nicht zugehen sollten, können solche vom „Ausstellungsbureau“, Färbergraben 11/2, erhalten.

— Gohemöhlen. Wie der Trauring die Urache zu dem Verluste eines Fingers werden kann, zeigte folgender Unglücksfall. Am letzten Mittwoch wollte der stillerretrende Bahnmessner der Bahnstrecke Deuben-Gorbetha von einer Maschine abspringen und blieb mit dem Trauring an einem Theile der Maschine hängen, wodurch das Fleisch vom Ringfinger der rechten Hand vollständig abgeschält und die Fingern abgerissen wurden. Der Arzt mußte die Amputation des Fingers vornehmen. Der Betroffene ist erst seit vier Wochen verheiratet.

§ Wittenberg. Mit dem am 12. Decbr. eröffneten Weihnachtshandelsjahrmarkt ist ein kleiner Fleischmarkt verbunden, der von Jahr zu Jahr an Bedeutung verliert, er war so schwach befahren, daß höchstens 10 Stein Fleisch vorhanden waren, für die je nach Güte 4,75 Mk. bis 10 Mk. gefordert wurden, die aber bei dem gänzlichen Mangel an Nachfrage nur schwer veräußert waren. Zwei Fläminger „Fleischbauern“ hatten diesmal von der vorjährigen Ernte für ihre eigene Wirtschaft zurückbehaltenen Fleisch zum Verkauf gestellt, weil ihre Frauen — nicht mehr spinnen wollen. Dieses Zurückgehen des Fleischmarktes ist recht zu beauern.

— Bzig. Die Stadtverordnetenversammlung am 13. ds. Mts. nahm insofern einen erregten Charakter an, als der Magistrat durch seinen Vertreter die Mittelstellung gab, daß derselbe seine Zustimmung zu einer von einer Commission aufgestellten Steuerordnung für die Waarenhäuser n. nicht geben könne. Die Commission hatte festgelegt, daß bei einem jährlichen Umsatz von 50 000 bis 100 000 Mk. 1 Proc., von 100 000—200 000 Mk. 1 1/2 Proc., von 200 000—300 000 Mk. 2 Proc., von 300 000—400 000 Mk. 3 Proc. gekostet werden. Die Einschätzung solcher Geschäfte sollte durch den Magistrat nach Anhörung des Steuerzuschusses erfolgen. Fasthe Angabe der Einkünfte sollten mit dem vier- bis sechsfachen Betrage der hinterzogenen Steuer, mindestens aber bis 100 Mk. bestraft werden. Die Stadtverordneten beharren auf ihrem Beschlusse, und so ist ein Conflict zwischen Rath und Stadtverordneten unausbleiblich.

† Die Deutschsoziale Reformpartei wird folgende drei Initiativanträge beim Reichstage einbringen: 1. ein Gesetzentwurf, betreffend die Einmischung ausländischer Juden, worin sowohl die Neuenänderung, wie auch das Verhältniß der in Deutschland sich aufhaltenden ausländischen Juden geregelt wird; 2. ein Gesetzentwurf, der die mit den Schächtern verbundene Thierquälerei abschafft, indem die Betäubung der Schlachtthiere vor der Tödtung gefordert wird; 3. ein Antrag auf Einführung der Wahlpflicht, wonach die grundlose Verschämung der Ausübung des Wahlrechts den Verlust politischer Rechte auf Zeit nach sich zieht.

— Offenbach a. M. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ siegte die sozialdemokratische Liste bei der Stadtverordnetenwahl in Offenbach mit 2443 gegen 1850 Stimmen. Die Wahl von 16 Sozialdemokraten soll gesichert sein.

Vermildhtes.

Erfurt. Ein Opfer zu starken Schnürens wurde die Gattin eines hiesigen Kaufmanns. Die noch junge Frau war trotz ihres blühenden Aussehens stets krank und ludre alljährlich Wäber auf, um das Weiden, als besten Upprengung Gallessteine vermuthet wurden, zu heben. In der letzten Zeit steigerte sich das Unwohlsein derart; daß die Dame nach Sena sich begab, um in der dortigen Klinik einer Operation sich zu unterziehen. Die letztere hat nun, wie mitgetheilt wird, nicht Gallensteine, wohl aber zu starkes Schnüren als Ursache der Krankheit festgelegt. Die inneren Organe waren derart verdorben, daß eine Hilfe nicht möglich war; die Dame starb.

— Bei der kürzlich erfolgten Einstellung der neu-eingetretenen Militärrückführer in Dresden ereignete sich ein Vorfalle, der die Heiterkeit aller Beteiligten hervorrief. Der Hauptmann fragte einen flämischen Schuhmacher, woher er sei. Aus Burgläd, Herr Hauptmann! — „So! da sind Sie wohl stets in Ihrer Heimath geblieben?“ — „Nein, Herr Hauptmann!“ — „Nun wo haben Sie sich da die letzten Jahre aufgehalten?“ — „In Amerika, Herr Hauptmann!“ — „3. das sieht man Ihnen gar nicht an. Wie in aller Welt sind Sie denn da hinübergekommen?“ „Haben Sie ein deutsches Schiff benutzt?“ — „Nein, Herr Hauptmann! Bis Penz bin ich vierter Klasse gefahren und dann zu Fuß gegangen!“ Der Wiederer war nämlich nie über das große Wasser gekommen, sondern in dem Dorfe America bei Penz geblieben.

* (Eine amerikanische Trauungsanschauung.) Ich machte einst, — so berichtet ein Amerikaner aus der Gegend von Albany bei New-Oreans — die Bekanntschaft eines hübschen junges Mädchens, namens Deborah S. und beschloß, um sie zu freien. Ich that es und hatte Glück. Als wir zum Fahren gingen trat ich unversehens in eine Pfütze und bepritzte Deborahs Kleid. Sie schmolte, und als nachher der Fährer sie fragte ob sie mich zum rechtmäßigen Gatten nehmen wollte, sagte sie: „Nein, das will ich nicht!“ — „Aber warum denn nicht?“ — „Nun, warum denn nicht?“ — „Nun,“ sagte sie, „ich bin dir einmal gram ge worden.“ — „Ich glaube schon, es sei mit uns beiden vorbei, aber ich schenke dir eine Perlenkette, künste Deborah, redebe ich gut zu und kriegte sie wieder herum. Wir gingen abemals zum Fahren. Ich hatte mir nun vorgenommen diesmal zunächst mit einer Scherz mit Deborah zu machen. Als der Fährer mich fragte, ob ich Deborah zu meinem rechtmäßigen Weibe wolle, sprach ich: „Nein, das will ich nicht!“ — „Aber warum denn um des Himmels willen nicht?“ — „Nun,“ sagte Deborah, „Nun, Deborah nahm den Scherz aber übel, und es war wieder mit uns.“ — Ich schenkte ihr neue Schürzen, Schmuckstücke und andere Kleinigkeiten, künste sie doch wieder herum und wir gingen zum dritten Male zum Fahren. Jetzt erwartete wir, so fest verbunden zu werden, daß uns keine menschliche Macht je wieder von einander reißen könne. — Als wir dann den Fährer fragten, ob er uns trauen wolle, sagte er: „Nein, jetzt will ich nicht.“ — „Aber um Himmels willen, warum nicht?“ — „Nun,“ sagte der Fährer, „ich bin euch beiden einmal gram ge worden!“ — Deborah fing an, heftig zu schluchzen und zu weinen; der Fährer fing an laut zu schelten: ich aber fing an, laut zu lachen und habe später, nachdem ich eine andere, sehr liebenswürdige und reiche Frau gefunden, noch oft dem Fährer für seinen Eigensinn gekniffen und meine Gattin mit mir. Ob Deborah dasjebe gethan, weiß ich nicht — ich habe nichts wieder von ihr gehört.

Die Dreifischer müssen in arger Verlegenheit sein, da sie jetzt ohne Neuden, den — Papst als Götterhelfer zu gewinnen. Bisher arbeiteten die Juden mit der stehenden Phraze, daß der Generalfah die Geschäfte der liberalen Reaction besorge und daß Frankreich durch die Allianz zwischen Sabel und Weismobel bedroht sei. Möglich aber wäre ihnen sogar der Papst selber recht, wenn er für den Hochverräther auf der Teufelsinsel ein gutes Wort einlegen wollte. Trotzdem er von verschiedenen Seiten um eine dreyhundertföndliche Kundgebung angeknurrte wurde, hat jedoch der Papst diese Zumuthungen rundweg abgelehnt — ein harter Schlag für die Neufassungsarbeiten. Der Freisinn hatte früher bereits die Frau Dreyfus die Freiheit beisehen, sich mit dergleichen Unionen an den Papst heranzubringen.

In Paris erwiderte sich der Streit unterdessen um die Haftentlassung Biquarts, die vom Kationsstose begehrt, vom Militairgouverneur verweigert wird. Der eble Esterhazy sitzt weit vom Schutze in Amsterdam und hat sich noch nicht entschieden, ob er endlich die Wahrheit „entfüllen“ oder das Indulgabel nehmen und neue Konfusion in den Dreyfushandel bringen will.

Allerlei.

† (Kasaleich.) Vater: „Du hörst, daß es mein dringender Wunsch ist, daß Du den braven jungen Mann heiratest. Was hast Du eigentlich gegen ihn?“

— Tochter: „Gegen ihn nichts, nur gegen seinen Namen.“

— Vater: „Wart's doch nur ab, Du wirst ja bald noch Heiligohr heißen. Dann hab' Ihr Euch Beide nichts mehr vorzunehmen.“

† (Ansgelaudert.) Ansel: Sag mal, lieber Karl, was find denn die Hauptfunden in der Tertia?“ — Karl: Latein, Griechisch, Deutsch und Mathematik. — Ansel: Und welches ist Deine liebste? (Karl schweigt.) Na, mir kannst Du's ja sagen. — Karl: Koufise Anna.

Briefkasten.

Stiller Mitarbeiter! Sie wollen gütlich davon Notiz nehmen, daß die an Lehrer Werner, Pöschgen gesandte Reform zurückgekommen ist, da Adressat unbekannt verjogen ist.

Ar. 100. Warum darüber sich aufregen. Es ist doch eine alte Thatsache, der Mensch, so lange er am Leben ist, wird nach allen Dimensionen schlect gemacht; sobald er gestorben, wird dann loben ihn seine Mitmenschen und im höchsten Sinne können Sie den Jhnen missfallende Nachruf nur aufpassen.

Zahlungs-Einstellungen u.

Concursverordnungen (Firma und Namensschrift.)

* Die über 50 Jahre bestehende Confectionsfabrik-Zahrlit S. Meinert u. Söhne, Dessau und Berlin hat wie der „Confectionist“ meldet, den Concurs angemeldet. Die Firma sucht bereits im Februar ein Moratorium nach, welches ihr bewilligt wurde. Die erste Rate war am 1. October dieses Jahres fällig; die weiteren Zahlungen waren bis zum October 1900 gethanet worden. Der damalige Status ergab eine Schuldenlast von rund 67 000 Mk. Die Activen betragen angeblich 190 000 Mk. mehr. Unter den Activen figuriren aber Fabrikgebäude, Maschinen u. mit 650 000 Mk. denen Hypothekenschulden im Betrage von 388 000 Mk. gegenüberstehen. Vermandten-Forderungen in Höhe von 350 000 Mk. sind seiner Zeit überhaupt in der Bilanz nicht aufgenommen worden.

* Teisnia. Die Firma Gebrüder Böttger, welche seit 1819 am hiesigen Plage Lichtfabrikation betreibt, kam am 1. November d. S. in Zahlungsstockung. Ein Beschluß der Gläubiger-Versammlung vom 24. November d. S., wonach das Geschäft auf Veräußerung der Gläubiger in Höhe von 607, 200 Mk. außergerichtlich liquidiert und die übrige Masse den Forderungen der Gläubiger zugetheilt wurde, ist von mehreren Gläubigern, welche in der betreffenden Veräußerung nicht amwesend waren, angefochten worden. Die Forderungsinhaber haben sich daher genöthigt gesehen, das Concursverfahren zu beantragen.

Halle'sche Reform.

Organ für das werkhätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufswege.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Siebichenheim: frei in's Haus 1 Mk. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mk. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 8162.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mk. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 46.

Halle a. S., den 24. Dezember 1898.

5. Jahrgang.

Christlich-deutsche Weihnacht.

„Gott in der Höh' allein sei Ehr!“

Das ist ein Jubel bei schimmernden Kerzen,
Das Christfest, das selige, nun Zug es ein,
Die Nüsse am Baume, die Marzipanherzen,
Sie wollen Verkünder der Liebe uns sein.
Die Gaben, beschattet von aufstehenden Zweigen,
Sind Zeichen der Liebe die alles verkärt,
Von himnen die Sorgen auf Stunden nun schleichen,
Die Stürme der Leidenschaft ruhen und schweigen,
Da über die Erde der Weltand nun fährt,
Und wo eine Seele den Frieden noch stöbe,
Da mahnet der Kerzen beglückendes Licht:
Gedenket an den, der vergessen Dich nicht!

Ehre sei Gott in der Höh!

Und Friede auf Erden! Die Glockentöne,
Sie rufen die Herzen zu seliger Raft,
O Menschenherz, nun vergieb und veröhne
Wo Du im Streite getummelt Dich hast.
Das ist das Fest, wo in süßen Vergessen
Alles begraben wird, was uns entzweit,



Nur was wir Liebes im Leben befehen,
Was uns zu kurz hat das Schicksal bemessen,
Taucht uns empor aus dem Meer der Zeit!
Zeit soll ein Ende der Kümmerriß werden,
Frühling pflüzt wieder im Herzen der Welt,
Frieden herrscht in des Himmels Gezelt,
Und Friede auf Erden!

Und den Menschen allen ein Wohlgefallen,
Die über Thäler und Höhen verstreut,
Allen Brüdern auf Erden, allen
Heute die himmlische Liebe gebent:
Denkt an das segnende Lied der Lieder,
Das einst auf Bethlehems Fluren erklang,
Da der Himmel zur Erde stieg nieder,
Und Eden, das längst verlorne, wieder
Stieg uns empor bei der Engel Gesang.
Laßt uns zum Tempel des Ewiggen wallen
Und zu ihm beten mit dankbarem Mund;
Liebe thu' ihm Wunder nun kund,
Und den Menschen ein Wohlgefallen!

Halle.

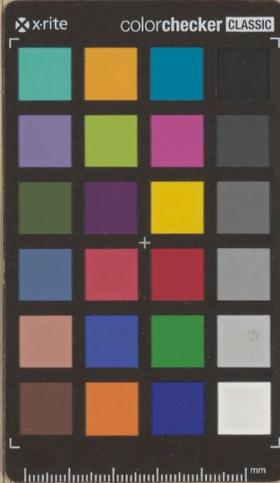
Fröhliches Weihnachtsfest, lieber Vater und Freund! Möge es dir, gleich mir vergönnt sein, den heiligen Abend im Kreise deiner Lieben, unterm blitzenden Tannenbaum gefund und froh zu verleben! — Wenn die frohen Stunden aber sich dem Ende zuneigen, die Lichter trüber brennen, dann wollen wir uns ein Stündchen abhefts in eine „trauliche Ecke“ zurückziehen und nach der bunten Freude, dem äußeren Tand eine Weile den Gedanken Raum geben, die da drinnen in der Brust als wahre Weihnachtsgedanken laut werden. Wir wollen uns das Glend und den Jammer der Zeit eindringlich vor Augen führen, wollen uns wieder einmal fest das Versprechen geben, dafür zu arbeiten und zu kämpfen, daß es besser werde, daß unser „Mächster“ Hilfe bekomme. Wir wollen uns weiter klar machen, daß wir als Angehörige des Deutschen Volkes hohe und heilige Pflichten haben, daß wir den anderen Völkern zum Muster leben sollen und sie erziehen, jedes so, wie es erzogen werden muß, je nach Art und Werth. — Die Liebe der Mutter, die das ungerathene Kind streng züchtigt, die Liebe des Reformators, der streng durchgreift, wo andere Mittel nicht helfen können, — dies sind auch Arten der Liebe und nicht die niedrigsten! — Machen wir uns aber auch klar, daß nur der erziehen darf, daß nur das Volk führen darf, das ernst und voll an sich selbst, an der eigenen Bervollkommnung arbeitet! — Wird es uns Schwachen aber schwer, werden — schauen wir — auf den Märtyrer am Kreuz — er hat viel, viel mehr gelitten!! —

Fröhliches Weihnachtsfest!

Die Redaktion.

Des Lichtes Wiederkehr.

Trübe, kalte, bange Witterung durchschauert Wald und Feld. Kaule Windstöße fegen durch die Straßen und über die Plätze und rütteln an Zinnen und Fenstern. Ein Regenschauer nach dem andern segt heran, im fahlen Geäst der Bäume pfeift und stöbt es, und den Horizont umziehen schmutzig graue Wolkenmassen der heranabende Schnee.



Nichts, kein römisch-pfälischer Dogmenzwang, keine Massenklähterei edler Sachen ad maiorem dei gloriam, kein cynischer Spott semitischer Zeitungsklerer hat es vermocht, jene alten heiligen Grundgedanken aus

der Seele der nordischen Völker zu reißen. In jeder deutschen Brust flammen noch heut heilige Gedanken als Opfer auf den Altären Baldurs, des lieben, des lichten Gottes germanischer Auffassung, der hoch über dem eifernden semitischen Jehowah steht, und was jener nach dem fernen Kanaan verschlagen, herrliche Sohn Baldurs, jener lichte germanische Gottessohn lehrte, es war hehre weiße Baldur-Lehre. — Nie hätte er wie der alttestamentliche Jehowah gelehrt:

„Wer seinen Necht oder Magd schlägt mit einem Stabe, daß er stirbt unter seinen Händen, der soll darum getrafet werden.

„Bleibt er aber einen oder zween Tage am Leben, so soll er nicht darum getrafet werden, denn es ist sein Geld. (!!)“

(2. Mos. 21. — 20 u. 21.)

Nie ist ein Volk um seine alte Religionslehre und seine alte Geschichte raffiniert betrogen worden als das germanische! Hätte man für die nordischen Völker die lichte Christuslehre nicht auf den altsemitischen sondern altgermanischen Testament aufgebaut, so wären Ströme von Blut nicht geflossen, und wir hätten heute an Stelle römisch-dogmatischer Kirchenthümlichkeit ein wirkliches, wahres germanisches Christenthum. — Wie wunderbar mutet es uns an, wenn Tacitus von der Religion unserer alten Vorfahren in seiner berühmten „Germania“ wörtlich berichtet:

„Im Uebrigen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, sie zwischen Mauern einzuperrnen oder von ihnen Bilder mit menschlichen Zügen zu machen. Wälder und Haine sind ihre Tempel, und unter dem Namen ihrer Götter rufen sie jene unerforschliche Macht an, welche einzig in der Anbetung sich ihnen offenbart.“

Welche ungeheure Fälschung ist es demnach, zu lehren, daß unsere alten Vorfahren Götzendiener gewesen seien!! — Nein, niemals waren sie das, sondern sie beteten „jene eine unerforschliche Macht an“ (also den wahren Gottbegriff), und das, was man

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902.